

Ich habe den ersten Teil meiner Abhandlung Rudolf Haller gewidmet. Man denkt da selten daran, daß dies auch das letzte Mal sein kann. Er ist am 14. Februar 2014 verstorben.

Am Tag nach seinem Tod schrieb Friedrich Stadler über die „gewinnende Persönlichkeit“ seines „unersetzlichen Mentors, Kollegen und Freundes“ und über seine „einzigartige“ „Expertise, Menschlichkeit, Offenheit und Humor“. Joseph Mitterer, sein ehemaliger Schüler schrieb folgendermaßen: „Wofür ich Rudolf vor allem dankbar sein werde ist, dass er in Graz in der Zeit in der ich dort studiert habe ein philosophisches Klima geschaffen hat, das in Österreich einzigartig war, wohl überhaupt im deutschen Sprachraum. Für viele Philosophen in England und den USA war Graz damals ein, wenn nicht das Zentrum der Philosophie im deutschen Sprachraum.“ Er war „ein eher untypischer akademischer Philosoph [...] Peter Winch hat ihn einmal als Künstler im Philosophenzirkus bezeichnet“. Marian David, ebenfalls sein Schüler, hat in seiner Trauerrede über den Anfang ihrer Freundschaft erzählt – als er ihm nach einer Vorlesung zitternd und zögernd seine Einwände vorgetragen hat. Und da kam unerwartet die begeisterte Antwort: wie kann ein Student so gut argumentieren.

Nachdem ihm gelungen ist, seine Buchreihe über sein Steckenpferd, die Österreichische Philosophie zu starten, hat er nach seinem eigenen programmatischen Eröffnungsband gleich die Kritik seiner Konzeption – das Buch seines Schülers Werner Sauer – erscheinen lassen. Mal habe ich auch meine Kritik geschrieben. Unerwartet kam von ihm ein Brief, daß diese vielleicht die besten Gegenargumente sind, die er je bekommen hat. Ging es um die Philosophie, so waren für ihn nur die Argumente – die Vernunft – wichtig.

Und dabei war er bezaubernd.

Er hat mal das Folgende geschrieben:

Geistesgeschichte ist häufig Institutionengeschichte. Aber die Historie von Institutionen bleibt ohne tieferes Interesse, solange in ihnen nicht auch »der Geist weht«, d.h. die Persönlichkeit denkend und handelnd entgegentritt. Eben weil nur die kraftvolle Persönlichkeit eine Institution zu beleben vermag, vertauscht man in der Geschichte oft das eine mit dem anderen, ohne zu begreifen, welche gegenseitigen Abhängigkeiten hier verwalten.<sup>1</sup>

Er selbst ist das Beispiel dafür. Er hat sich jahrzehntlang bemüht, um den institutionellen Rahmen für die Forschung der österreichischen Philosophie auszubauen. Dabei hat er aber auch bewiesen, wozu die Kraft der Persönlichkeit fähig ist. Die *Person* war selbst dann noch da, als ihn die Worte fast schon verlassen haben. Während ich diese Studie geschrieben habe – wir diskutieren schon wieder, freilich –, habe ich mit der Zeit realisiert, daß mich das Forschungsmaterial in der Richtung gelenkt hat, über die er gesprochen hat: zur Wechselwirkung von Persönlichkeiten und Institutionen.

---

<sup>1</sup> Rudolf Haller: Die philosophische Entwicklung in Österreich der Fünfzigerjahre. In: Rudolf Haller: *Fragen zu Wittgenstein und Aufsätze zur Österreichischen Philosophie*. Amsterdam: Rodopi 1986: 241.